

Netzwerk Schulische Bubenarbeit NWSB
Réseau de travail scolaire pour garçons RTSG
6. Impulstagung «Es ist Zeit für Bubenarbeit!»
27.11.2004 in Biel-Bienne

Gedanken zur Situation der Bubenarbeit in der Romandie

Die folgenden Ideen, die ich in diesem Text ausführen werde, wurden anlässlich der 6. Impulstagung „Es ist Zeit für Bubenarbeit!“ vom 27. November in Biel angegangen. Dieser Tag wurde vom Netzwerk Schulische Bubenarbeit (NWSB) organisiert und richtete sich an Lehrpersonen, Schulsozialarbeiter/-innen und Schulbehörden.

Die in diesem Text geäusserten Ansichten verpflichten nur deren Autor.

Um dieses Thema zu behandeln, scheint es mir nötig, zu seinen Ursprüngen zurückzugehen.

Die Mädchenarbeit hat sich im Zuge der Frauenemanzipationsbewegung entwickelt, die bubenspezifische bzw. pädagogische Arbeit mit Buben ist jedoch erst in den 90er Jahren in der Schweiz entstanden. Unter den Einflüssen des Nachbarlandes Deutschland, wo die geschlechterspezifische Arbeit in den Schulen und im ausserschulischen Bereich bereits etabliert ist, hat sich die Spezialisierung der Bubenarbeit besonders in der Deutschschweiz entwickelt.

In der Folge wurde eine gewisse Anzahl von Projekten und Begegnungen organisiert, um die Schüler in ihrer Reflexion über die männliche Identität zu unterstützen und zu begleiten. In einem grossen Teil der Deutschschweizer Kantone wurden Seminare und Diskussionsrunden durchgeführt.

Ich glaube, dass das mangelnde Interesse der Romands an diesem Thema vor allem auf ein kulturelles Phänomen zurückzuführen ist, welches auf mehreren Ebenen im Gegensatz zu einer Kultur steht, die mehr nach Frankreich und anderen französischsprachigen Ländern orientiert ist. Nachdem ich im Rahmen meiner Ausbildung am „institut d'études sociales“ in Genf und in meiner Arbeit mehrere Gespräche mit Romands geführt habe, hatte ich den Eindruck, dass die Mehrheit meiner Gesprächspartner/-innen grosse Mühe hatten, den Zweck pädagogischer Arbeit mit Buben zu erkennen. Ihre Bemerkungen und Gedanken haben mir bewusst gemacht, dass sie keine Gründe und kein Bedürfnis darin sahen, die Geschlechter trennen zu wollen. « Warum zu einem archaischen und rückständigen System zurückkehren, wenn wir eine gemischte Umwelt und die Geschlechtergleichheit fördern? »

Ein anderer kultureller Punkt, den man meiner Ansicht nach nicht ausser Acht lassen sollte, rührt von der zögernden Bereitschaft der Romands her, weil sie in vielen Situationen starken politischen und wirtschaftlichen Einflüssen einer Deutschschweiz ausgesetzt sind, die „die Fäden der Macht hält und zieht“. Ein gewisses Mass an Frustration ist spürbar und die frankophone Mentalität verteidigt sich, so gut sie kann!

Andere Ängste wurden mir von Personen mitgeteilt, die in der Trennung der Geschlechter eine Art Aufkommen des Islams sehen oder ein verstecktes Phänomen, das versucht, die Homosexualität zu fördern oder den Wunsch der Männer, die Rolle der Erziehung ihrer Nachkommen an sich zu nehmen, was bisher den Frauen vorbehalten war...

Ich denke, dass es aus diesen Gründen nötig ist, die Diskussion zu eröffnen, indem Podien zur Auseinandersetzung mit dem Thema entwickelt werden so wie es das NWSB macht, dass die zentralen Punkte der erwünschten Ziele wiederholt werden und Personen ins angebotene pädagogische Konzept eingeführt werden. Informationsarbeit für die Medien und eine gewisse Anzahl von Organismen und Institutionen könnte die laufenden Bemühungen erleichtern und die kritischen Geister beruhigen.

Auch wenn nicht explizit so bezeichnet, so findet die bubenspezifische Arbeit schon jetzt regelmässig auf informeller Basis statt, wie beispielsweise im Sport oder im ausserschulischen Bereich.

Es wurde mir vom „institut d'études sociales“ mitgeteilt, dass die Schulen für Sozialarbeit in der Romandie für verschiedene Ausbildungsgänge über die Einführung von ersten Modulen zum Thema „Unterscheidung der Geschlechter“ nachdenken.

Ich denke, dass die „Unterscheidung der Geschlechter“ sich, wie in der Deutschschweiz, trotz allem auch in der Romandie schnell entwickeln wird. Es braucht noch einige Jahre, um dies vollständig in den Sitten und pädagogischen Konzepten zu etablieren.

Arnaud Barlet
Sonderpädagoge
arnaudbarlet@freesurf.ch

Zürich, 10.12.2004 (Übersetzung aus dem französischen)